

AUSSENANSICHT

Quarantäne
außer Haus

PROF. DR. LORENZ

J. JARASS

Wirtschaftswissen-

schaftler



Die laufenden Lockdowns zur Reduzierung der Corona-Infektionen dienen insbesondere der Sicherstellung einer ausreichenden ärztlichen Versorgung, ruinieren aber die Lebensqualität vieler Menschen und mit wachsender Dauer immer mehr Unternehmen und auch die Staatshaushalte. Die häusliche Quarantäne mag bei Kontaktpersonen von Infizierten angemessen sein, aber Infizierte müssen – nach ärztlicher Einzelfallentscheidung – isoliert werden. Zumindest sollte aber allen Infizierten die Möglichkeit einer unterstützten Außer-Haus-Quarantäne gegeben werden, wie die folgenden Beispiele belegen.

In der großen Familie eines Kollegen steckte ein Infizierter seine Familienmitglieder im selben Haushalt an, weil er wegen der beengten Wohnverhältnisse keine Möglichkeit hatte, sich von ihnen zu separieren. Ein Mann, der seit mehreren Jahren zusammen mit Pflegekräften seine schwerkranke Frau pflegt, wurde von einer Pflegekraft infiziert und hatte keine Möglichkeit, außer Haus in Quarantäne zu gehen, da die Hotels geschlossen sind. Auch scheint bisher noch ungeklärt, was jemand tun kann und soll, der an einem fremden Flughafen positiv getestet wird und weder nach Hause noch ins Hotel gehen kann.

Das Argument, eine Außer-Haus-Quarantäne sei zu teuer, kann in diesen Zeiten kaum angeführt werden. Bei täglich 10 000 Neuinfizierten und einer zehntägigen Außer-Haus-Quarantäne würde Deutschland 100 000 Quarantäneplätze benötigen, nur rund ein Zehntel der in Deutschland vorhandenen Hotelzimmer, da nach zehn Tagen die ersten Plätze für die Nachrücker frei würden. Geht man von Kosten in Höhe von 100 Euro pro Tag aus, würden sich die Gesamtkosten pro Monat auf 300 Millionen Euro belaufen. Das könnte aus der Portokasse der Corona-Entschädigungen gezahlt werden und die vielen leerstehenden Hotels würden sinnvoll genutzt.

Bereits Ende November machte Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller den Vorschlag, Hotelbetten für eine Außer-Haus-Quarantäne zu nutzen, um einer Überlastung von Intensivstationen vorzubeugen. Dieser Vorschlag sollte nun umgehend bundesweit umgesetzt werden, um mit weiteren Maßnahmen zum Schutz von besonders gefährdeten Senioren weitere Lockdowns zu verringern oder idealerweise ganz zu vermeiden.

 **AUTORENINFORMATION**

Der Autor ist emeritierter Professor für Wirtschaftswissenschaften, der u. a. an der Universität Regensburg lehrte.

Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.